

Weitere Bemerkungen über das Vorkommen von *Prunus fruticosa* Pallas = *Pr. Chamaecerasus* Jacq. = *Cerasus Chamaecerasus* Loisl. = *Prunus Cerasus* Pollich = *Cerasus humilis* Host.

(Siehe Nr. 1 und Nr. 2 des 3. Bandes in den „Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft“ usw.)

Von Friedrich Zimmermann-Mannheim.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß die Behauptung der Synopsis von Ascherson und Graebner, *Prunus fruticosa* Pallas fehle in der Rheingegend, bis vor kurzer Zeit unwidersprochen blieb. Es ist nur dadurch zu erklären, daß dieses Werk vielen Botanikern nicht zugänglich ist und daß die Berufsbotaniker unserer Universitäten keine Zeit mehr haben, sich mit den Lokalfloren zu beschäftigen. Die Tatsache zeigt aber sehr deutlich, wie wichtig und nötig die Kleinarbeit der Nichtfachbotaniker ist und daß ohne deren Mitarbeit kleinere und größere Irrtümer sich einstellen.

Den älteren Pfälzer Botanikern ist *Prunus fruticosa* Pallas in Südwest-Deutschland sehr wohl bekannt. In der Flora des Großherzogtums Baden von J. Ch. Döll 1862 wird dieser sehr charakteristische Strauch in t. III pag. 1123 bestimmt angeführt. Döll zog denselben zu *Prunus Cerasus* β *Chamaecerasus*. Die Diagnose lautet: „Strauchartig, oft nur 1½—2 Fuß hoch, mit vereinzelt Dolden, mit kleineren Blüten (als *Pr. Cerasus* L.). Abgebildet: Jacquin, Icones rar. pl. t. 90. So vereinzelt in unseren Kalkgebieten, z. B. bei Müllheim und zwischen Durlach und Bruchsal.“

Seubert-Kleins Exkursions-Flora des Großherzogtums Baden, 6. Auflage, 1905, gibt die Pflanze an bei Berghausen bei Thingen (Jura), Müllheim, Auggen, Hügelheim; zwischen Durlach und Bruchsal. In den Jahren 1883—88 fand ich den Strauch bei Auggen, Müllheim und Vögisheim. Als ich im Jahr 1907 die Standorte revidierte, fand ich bei Auggen keine Spur mehr, weil an der Stelle ein Weinberg angelegt worden war. Die übrigen Standorte habe ich nicht alle aufgesucht.

Im Jahr 1881 fand ich *P. fruticosa* Pallas in den Weinbergen bei Weingarten und Untergrombach in kleinen Kolonien auf Muschelkalk. Seither bin ich nicht mehr an diese Stellen gekommen.

Die Flora von Heidelberg von J. Ant. Schmidt 1857 kennt die Pflanze nicht, obgleich sie bis vor wenigen Jahren bei Wiesloch vorhanden war. Ich fand sie anfangs der 80er Jahre an zwei Stellen in je einer kleinen Kolonie. Heute steht an dieser Stelle die Landes-Irrenanstalt, welcher auch *Himantoglossum* zum Opfer fiel.

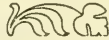
In Rheinhessen fand ich *P. fruticosa* Pall. im Jahr 1881 bei der großen Sandgrube von Pfeddersheim in starker Verbreitung. Damit hängen die Standorte bei Grünstadt, Asselheim, Großkarlbach, Obersülzen usw. zusammen. Von allen diesen Standorten liegen Belegexemplare in meinem Herbar.

In meiner „Flora der Pfalz“ 1906 und in meiner „Adventiv- und Ruderalflora“ von Mannheim, Ludwigshafen und der Pfalz habe ich nur Pfeddersheim angegeben, weil ich damals der Meinung war, dieser Standort liege in der bayerischen Pfalz, während er tatsächlich in Hessen liegt.

In der Exkursions-Flora von Hessen von L. Dosch und Dr. J. Scriba 1888 führt die Pflanze den Namen *Prunus Chamaecerasus* Jacq. Auch diesen beiden Autoren war das Vorkommen dieses Strauches in der Pfalz sehr gut bekannt. Als Standort gibt die Flora an: „Steile, unbebaute Abhänge des Tertiärkalkes; zwischen Oppenheim und Alzey (F. Schultz); Petersberg bei Odenheim (Döll); Nierstein; zwischen Mainz und Dienheim (Koch, Ziez); Rochusberg bei Bingen; im Kreise Worms gemein.“ Daß die Pflanze nicht nur in Hessen, sondern in dem angrenzenden Teile der bayerischen Pfalz an vielen Stellen vorkommt, war den hessischen Botanikern sehr wohl bekannt, wie ich aus persönlichen Mitteilungen genau weiß.

In der „Flora der Pfalz“ von Fr. Schultz 1846 wird die Pflanze an vielen Orten angegeben. „Bergabhänge und Raine des Tertiärkalks, auf dem Oppenheimer Berge, auf dem die alte Burg steht (seit Pollich) und an vielen anderen Orten des Tertiärgebildes der Tegelformation zwischen Oppenheim und Alzey, bei Nierstein, im Rehbachtale usw. (seit Koch und Ziez), zwischen Dienheim und Mainz.

F. Schultz kannte sicher die Standorte innerhalb der bayerischen Pfalz, was aus seinen Standortsangaben klar hervorgeht, da sich ja das Tertiärkalkgebiet weit nach Süden erstreckt. Vielleicht war ihm die genaue Grenze zwischen Hessen und der bayerischen Pfalz nicht bekannt. In der Gegend von Grünstadt sind in den letzten Jahrzehnten manche früheren Standorte der immer mehr fortschreitenden Bodenkultur zum Opfer gefallen, da ja heutzutage jeder Quadratmeter Boden angebaut wird.



II. Aus unseren Vorträgen.

Über die Abhängigkeit der Alpenpflanzen von den klimatischen Verhältnissen der alpinen Region. Von Dr. K. Maisch. (Vortrag, gehalten in der Bayer. Bot. Ges., 6. III. 1913.)

Wenn man den inneren Bau und die Lebensführung irgend eines Organismus verstehen lernen will, so ist es die erste und zweckdienlichste Maßnahme nach den gestaltenden Ursachen zu forschen. Die äußeren durch die Umgebung des Organismus bedingten Einflüsse werden dann bald den Schlüssel zum Verständnis der Eigenart des Lebewesens liefern.

Die moderne Lebensforschung, die heutzutage tonangebende mehr biologische Richtung der Naturwissenschaften hat diese Erkenntnis in dem Leitsatz niedergelegt: „Jeder Organismus ist als Produkt seiner Umgebung aufzufassen“.

Allenthalben kann man auch im Tierreich die Beobachtung machen, wie beim Bauplan der einzelnen Tiergruppen aufs genaueste die äußeren Lebensbedingungen berücksichtigt sind. Im Bau des Vogels entspricht die Natur in so vollendeter Weise den physikalischen Anforderungen des Fluges, daß der Mensch von den Vögeln die Vorbedingungen des Fliegens lernen konnte. Bei den Fischen und anderen Wassertieren wurde die Bedeutung gewisser Sinnesorgane, wie der Seitenlinie und Crista acustica, als Gleichgewichts- und Wasserdruckempfindungsorgan erst klar, als man die Anforderungen des Wasserlebens in Betracht zog. Die Pigmentzellen in der Haut der farbigen Rassen erklärten sich ohne weiteres als Schutzmittel gegen die allzu wirksamen ultravioletten Strahlen der Tropenzone. In den gemäßigten Zonen fehlt die starke chemische Sonnenlichtwirkung, daher ist hier fast kein Pigmentfarbstoff erforderlich.

Nicht nur den einmal gegebenen äußeren Bedingungen paßt sich der Organismus an, sondern viele Lebewesen vermögen sogar die Änderungen der Lebensbedingungen in verhältnismäßig kurzer Zeit mitzumachen. Winterkleid und Farbe vieler Tiere begleitet den Wechsel der Jahreszeiten in wunderbarer Anpassung.

Kann sich das freibewegliche Tier äußeren, umgestaltenden Einflüssen durch beschleunigte Flucht z. T. entziehen, so ist die an ihren Standort gefesselte Pflanze in viel stärkerem Grade dem Einfluß ihrer Umgebung preisgegeben und es muß daher ihre Anpassungsfähigkeit eine noch viel weitgehendere sein. In genauester Berücksichtigung der Lebensbedingungen gestaltet sich somit die Flora eines Standortes so eigenartig und doch wieder mit so großer Gesetzmäßigkeit, daß man ohne weiteres aus dem Florenbild auf die Standortsbedingungen zu schließen vermag. Der einmal gewonnene Typus eines Vegetationsbildes erhält sich aber oft lange und es kann die Pflanzengeographie aus solchen Resten früherer Pflanzenformationen wertvolle Schlüsse auf die ehemalige Gestaltung mancher Gebiete ableiten.

Wenn man die beeinflussenden Lebensbedingungen oder, wie sie die Wissenschaft nennt, die „ökologischen Faktoren“ durchsieht, so lassen sich neben den Ein-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [3 1913](#)

Autor(en)/Author(s): Zimmermann Friedrich

Artikel/Article: [Weitere Bemerkungen über das Vorkommen von Prunus fruticosa Pallas = Pr. Chamaecerasus Jacq. = Cerasus Chamaecerasus Loisl. = Prunus Cerasus Pollich = Cerasus humilis Host. 78-79](#)